

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926

16.3.1926 (No. 115)

Frankreich am Ziele ist, daß damit die Geheimabmachungen von Locarno erfüllt sind, das wird verschwiegen, doch die Tatsachen sprechen zur Genüge.

Was wird die deutsche Delegation tun? Sie wird nach der Heimat schauen und wird sich vor allen Dingen fragen müssen, wie das deutsche Volk urteilt. Wenn Frankreich auf diesem Wege zum Ziele kommt, dann wird die Mehrheit des deutschen Volkes die Völkerverbundspolitik mit noch weit größerem Misstrauen betrachten als bisher.

Berliner Pressestimmen.

Berlin, 15. März.

Die Berliner Abendblätter betrachten die Entwicklung in Genf mit unversenkbarer Sorge. Der Plan, Polen im Austausch mit Schweden in den Rat hineinzuschmuggeln, findet in der Berliner Presse — mit Ausnahme der sozialdemokratischen — einmütige scharfe Ablehnung.

So urteilt die „Deutsche Allgemeine Zeitung“: Nach unserer Ueberzeugung wäre, wenn dieser Plan durchgeführt wird, die Möglichkeit für Deutschland, jetzt in den Völkerverbund einzutreten, nicht mehr gegeben. Der deutschen öffentlichen Meinung kann nicht zugemutet werden, einer Lösung zuzustimmen, die auf der ganzen Linie einen Sieg der französischen Seite bedeutet.

Der „Koselanzeiger“ urteilt: Wir können nicht umhin, unser allergrößtes Befremden darüber auszudrücken, daß sich hier die deutsche Delegation auf den rein formalen Standpunkt stellt. Ein formales Voterecht hat Deutschland nicht, wohl aber hat es den Anspruch in den Völkerverbund hineinzukommen, der im Augenblick der Unterzeichnung des Locarnovertrages bestand und in keinem anderen. Wird dieser Völkerverbund geändert, dann entfällt die deutsche Verpflichtung, in den Völkerverbund einzutreten.

Die „Deutsche Tageszeitung“ sagt: Man muß immer noch hoffen, daß die deutsche Delegation wieder festen Boden unter ihre Füße bekommt. Diese Hoffnung hat sich aber verringert. Es ist Deutschland nun auch erschwert, gegenüber dem Plan, ohne Erweiterung des Rates Polen wählen zu lassen, eine entscheidende ablehnende Haltung zu finden.

Die heutige Sitzung des Völkerverbundsrates.

Genf, 15. März.

In seiner öffentlichen Sitzung hat der Rat heute nachmittags verschiedene Berichte entgegengenommen und die darin vorgeschlagenen Maßnahmen für die Fortsetzung des Wertes zu Gunsten der griechischen Flüchtlinge, ferner über die weitere Beratung zur Verhinderung der Doppelbesteuerung und über die Aufstellung der Statistik über die Produktion und den Vorrat an Waren und Rohmaterialien gebilligt.

Durch die Blume.

Humoreske

von

Vina Sachs-Rittel.

Welcher Baalisch hätte nicht einmal geschwärmt? Allerdings, es gibt solche „Wohlverzagene“ — Verzehrung, ich wollte sagen „Wohlerzogene“, die darüber erhaben sind. Julie war aber keine von diesen, — sie schwärmte.

Wer aber glaubt, daß der Gegenstand ihrer Bewunderung eine Persönlichkeit vom Theater oder eine entzückende bubelbesetzte Lehrerin gewesen sei, der täuscht sich gewaltig. Denn — leider muß es gesagt sein: es handelte sich in diesem Falle um etwas mehr als eine harmlose Schwärmerin. Julie war in einem Herrn Studiosus ing. verliebt, und es hatte sich daraus eine regelrechte Liebeslei ergeben.

Es soll nun vorkommen, daß sich ein Herr zuweilen schon ernste Absichten hat, und Julie gefiel er „in jeglicher Hinsicht“, trotz allem Einspruch der Eltern. Doch, wo ein Herz in Liebe erlischt, da kämpfen nicht nur Götter, sondern auch Eltern vergebens.

„Er soll erst einmal ein Gramen machen“ sagte der Vater, der verstanden hatte, daß er seiner nimmermehrigen Braut schon als Gummihaut Fettersperden gemacht hatte. Aber freilich, das war ja noch in den guten alten Zeiten.

„Auf alle Fälle soll Julie erst noch Andere kennenlernen, denn sie ist flatterhaft“, sagte die Mutter, der der arme, junge Student auch nicht behagte.

Was aber nun tun? Man konnte doch Julie nicht einsperren? Zudem hielt sie sich mit sechzehn Jahren für erwachsen. Die einzige Lösung war, die Tochter fortzubringen. Aber wohin? Im Institut war sie bereits erwachsen.

Da erinnerte man sich der Tante Blume, welche Julie schon längst eingeladen hatte. Diese hatte aber bisher wenig Lust gezeigt, in „das Nest“ zu gehen, wo die Tante wohnte. — Diesmal kam es aber — Lust oder Unlust bei Seite

direkten Verhandlungen zwischen den beiden Regierungen auf eine der nächsten Sessionen zu vertagen.

In nicht öffentlicher Sitzung wurde Merlin-Frankreich zum Nachfolger des vor kurzem verstorbenen Mitgliedes Beau in der Mandatskommission des Völkerverbundes ernannt.

Der große Betrug Chamberlains und Briands.

Eine amerikanische Stimme zur Genfer Krise.

Neuport, 15. März.

Die „World“ schreibt zu der Krise in Genf, daß die öffentlichen Vereinbarungen von Locarno durch geheime Abmachungen durchkreuzt worden seien, von denen Deutschland nichts gewußt habe. Dies sei die Ursache des Chaos von Genf. Die von Polen in Locarno gebrachten Opfer seien durch das Versprechen auf einen Ratsitz erkaufte worden. Man sollte sich einmal ausmalen, daß Polen, das noch vor nicht allzulanger Zeit nicht bestanden habe, heute mit den Großmächten auf eine Stufe gestellt werden wolle. Chamberlain habe einen Betrug an dem Völkerverbund begangen, wenn er geheime Sonderabkommen getroffen habe, während sich die Welt an den guten Resultaten von Locarno gefreut habe.

Eine englische Stimme.

London, 15. März.

Der „Daily Telegraph“ beschäftigt sich dann mit dem augenblicklichen Kompromißvorschlagn und erklärt, Briand lehre zu seiner ursprünglichen Absicht, Polen zu gleicher Zeit mit Deutschlands Eintritt in den Völkerverbund aufzunehmen, zurück, um ein Gegengewicht für die deutsche Stimme zu haben und weiter um sicher zu sein, daß im Völkerverbund immer noch eine Stimme vorhanden sei, die eine einmütige Entscheidung gegen Frankreich in trend einem Streit, in den Frankreich verwickelt werden könnte, zu verhindern. Polen würde natürlich in gleicher Weise von Frankreich vertreten werden. Die Aufstellung Spaniens und Brasiliens gleichzeitig mit Polen sei eine erst nachträglich aufgenommene Idee. Nachdem die Delegierten Spaniens und Brasiliens sich in Genf in Drohungen zu erweisen hätten, daß sie selbst unter ihren Freunden aller Sympathien verlustig gegangen seien, habe Briand die Front fallen lassen und seine ganzen Anstrengungen darauf konzentriert, Polen in den Völkerverbund hineinzubekommen.

Eine Denkschrift des Memelländertages an den Völkerverbund.

Memel, 15. März.

Gemäß einem Beschlusse des Memelländertages hat sich am 8. März eine Delegation nach Genf begeben, um dem Generalsekretär des Völkerverbundes eine Denkschrift über die Verletzung des Memelländertages durch die litauische Regierung zu übergeben. In dieser Denkschrift heißt es u. a.:

„Die durch das Verhalten der litauischen Regierung hervorgerufenen finanziellen Schwierigkeiten rüden den Zusammenbruch der autonomen Verwaltung in aller nächste Nähe. Alle Versuche, mit Litauen zu einer Verständigung zu gelangen, sind gescheitert.“

Der Völkerverbund wird erlucht, in der Finanzfrage schon jetzt angesichts der Gefahr mit größter Beschleunigung eine Regelung herbeizuführen und eine amtliche Interpretation des Memelländertages in die Wege zu setzen.

Sturz des belgischen Franken an der Londoner Börse.

London, 15. März.

An der heutigen Börse fand ein völlig unerwarteter Sturz des belgischen Franken statt, der seit Monaten auf etwa 107 für ein Pfund stand und heute vormittags auf 121 1/2 fiel, um bis zum Schluß der Börse leicht anzuziehen. Man bringt diese Verschlechterung mit der Entwicklung der Lage in Genf in Zusammenhang. Auch hält man es für möglich, daß sich bei den Verhandlungen über eine englisch-amerikanische Sanierungsanleihe an Belgien Schwierigkeiten ergeben haben.

Eröffnung der Londoner Arbeitszeitkonferenz.

London, 15. März.

Die Londoner internationale Arbeitszeitkonferenz wurde heute vormittags im Arbeitsministerium durch eine Begrüßungsansprache des Premierministers eröffnet. Der englische Arbeitsminister erklärte dann u. a., die jetzige Konferenz sei nur als Unterstufe in der internationalen Arbeitsorganisation gedacht. Der vorbereitende Meinungsansatz zwischen den auf der jetzigen Konferenz vertretenen Regierungen habe beträchtliche Meinungsverschiedenheiten über die Bedeutung einiger der wichtigsten Artikel des Washingtoner Abkommens hervorgerufen, weshalb die Herbeiführung einer Verständigung über die eigentliche Bedeutung erwünscht sei. Eine Ratifizierung durch die einzelnen Staaten sei nur möglich, wenn man sich auf dieser Konferenz über die wesentlichen Fragen verständigen und die Grundlage für gegenseitiges Vertrauen legen könne.

Nach dieser Rede führte

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns

u. a. aus, das deutsche Volk sei aufs tiefste durchdrungen von der Ueberzeugung, daß das materielle und geistige Wohl der Völker Europas nur wieder hergestellt werden könne, wenn in toleranter und friedlicher Gesinnung gemeinsam für den Frieden Europas angestrengt gearbeitet werde. Die Verwirklichung dieses Zieles sei zunächst auf politischem Gebiet versucht worden. Alle Wünschenswerten, daß die Bemühungen trotz der ungleichen Schwierigkeiten zu einem glücklichen Abschluß gelangen möchten. Aber aus dem bisherigen Verlauf der Dinge habe man doch die Erkenntnis gewonnen, daß eine friedliche Zusammenarbeit Europas nicht nur auf politischem, sondern auch auf wirtschaftlichem, sozialem und kulturellem Boden versucht werden müsse. Die dem Zweck dienliche gegenwärtige Konferenz dienen.

Italienische Grenzsperr für deutsche Journalisten.

Röln, 15. März.

Zwei Kölner Journalisten, die um einen Reisepaß nach Italien beim italienischen Konsul in Köln nachsuchten, wurden abgewiesen mit dem Bemerkens, daß kein Visum für die Einreise nach Italien erteilt werden könne, weil die deutschen Zeitungen alle gegen Italien schreiben. Einer der Herren, der Einwendungen dagegen machte, bekam zur Antwort, daß der Konsul einer grundsätzlichen Anordnung folge. Die beiden Journalisten mußten unverrichteter Dinge wieder fortgehen. Sie gaben allerdings dem Konsul zu verstehen, daß sie die Angelegenheit der deutschen Presse und dem Deutschen Auswärtigen Amt in Berlin mitteilen würden.

Beginn des Mateotti-Prozesses.

Mailand, 15. März. Heute begann vor den Geschworenen in Ghetti der Prozeß wegen der Ermordung Mateottis. Die Verteidiger haben sich darauf geeinigt, für die gemeinsame Verantwortung der fünf Angeklagten einzutreten.

Die Unterfuchung der Fememordaffäre.

VDZ, Berlin, 15. März.

Der Fememunterfuchungsausschuß des Preussischen Landtages letzte heute seine Verhandlungen fort. Der Vorsitzende verlas zunächst ein Schreiben des völkischen Reichstagsabgeordneten Kube, in dem es u. a. heißt:

„Auf Ihr Schreiben teile ich Ihnen mit, daß ich am Montag, 2 Uhr, im Ausschuß nicht erschienen werde. Ich habe an diesem Tage als Mitglied des Reichstages in einer Wählerversammlung zu sprechen und halte diesen Vortrag für ganz erheblich wichtiger, als Ihren Ausschuß. Der Reichstag hat erheblich mehr zu tun, als der Landtag in Preußen oder in Lippe-De-mold. Die entstandenen Postoffen in Höhe von 100 M. ersuche ich umgehend auf das Postfachkonto August Pahlmann zu überweisen. Ich habe nicht die Absicht, mit Ihnen in einer Briefwechsel zu treten, der mich noch Geld kostet, und ersuche Sie, in Zukunft das Rückporto beizulegen.“

Es kommt zu einer aufgeregten Geschäftsordnungsdebatte, als Abg. Dr. Deering erklärt, die am Samstag erfolgte Vernehmung des Oberleutnants Schulz habe ergeben, daß dem Ausschuß die Basis für seine Unterfuchung fehlt, namentlich daß Fememorde begangen worden sind. Nach der Vernehmung von Schulz habe er die Ueberzeugung, daß Schulz ernsthaft nicht der Vorwurf gemacht werden könne, daß er diese Morde begangen habe.

Darauf wird der 29jährige Geschäftsführer Raft vernommen, der darüber Auskunft geben soll, welche Genossenschaften Oberleutnant Schulz gegründet habe und welcher Art seine wirtschaftliche Betätigung war. Der Zeuge weist darauf hin, daß er bereits am Freitag von der politischen Abteilung der Polizei darüber vernommen worden sei. Nach seiner Kenntnis seien Mitglieder der früheren „Schwarzen Reichswehr“ in den Genossenschaften nicht untergebracht oder durch sie angehebelt worden. Die Genossenschaftslisten hätten die Arbeiter lediglich mit billiger Wäsche versorgt; die auf das Konto des Abg. Meyer von Gültzbesten eingesetzten Beträge hätten mit den Genossenschaften nichts zu tun, sondern wären Arbeitgeberbeiträge. Der Zeuge erklärt auf weiteres Fragen, Oberleutnant Schulz sei nach seiner Kenntnis politisch neutral gewesen.

In der öffentlichen Nachmittagsitzung wurde als erster Zeuge

der völkische Abgeordnete Wulle

darüber vernommen, ob, wie Kriminalkommissar Stumm in seiner Aussage darauf hinwies, einzelne Mitglieder der „Schwarzen Reichswehr“ sich auf Empfehlung des Abg. Meyer von Wulle, Kube und Hlsmann berufen haben.

Zeuge Wulle erklärt, er habe der „Schwarzen Reichswehr“ von vornherein abgelehnt und gegenübergestanden. Wir haben den Zeugen, die jede Verbindung mit der „Schwarzen Reichswehr“ rundweg abgelehnt, und am meisten Rücksicht auf das Abkommen Seiner Majestät. Wir haben den jungen Leuten direkt verboten, sich dort anzuschließen. 1923 während des Ruhrkampfes sind Hunderte von jungen Leuten aus der Ruhrgegend von Stellen in Berlin und selbst vom Politexräsidentium aus uns geschickt worden, um diese Leute unterzubringen. Wir haben versucht, diese jungen Leute aus dem Land zu schicken, um dort ihr Unterkommen zu finden. Zur „Schwarzen Reichswehr“ haben wir keine Verbindung gehabt.

Welcher Art die Beziehungen des Abg. von Graefe zu Major Brändner waren, könne er nicht genau sagen. Jedenfalls hätten keine Beziehungen zwischen der völkischen Partei und Brändner bestanden.

Als nächster Zeuge wird

der frühere völkische Abgeordnete Oberleutnant a. D. von Hlsmann

vernommen. Der Vorsitzende verweist auf ein Empfehlungsschreiben, das der Zeuge am 15.

— lediglich auf den vereinten Willen eines energischen Elternpaares an.

Man schrieb, und nachdem man vorher pro forma eine kleine Reise gemacht hatte, wurde Julie bei der Tante abgeholt. — Was sie hier treiben sollte, war allerdings sowohl ihr als auch der Tante unklar. — Als sie hörte, daß Julie musikalisch sei und auch ein bühnen Stimme habe, entließ sie sich, ihr Selangsstunde geben zu lassen. Am Orte befand sich zurzeit ein junger Lehrer, der der Tante besonders empfohlen worden war. So einigte man sich bald.

Herr Meier stellte sich den Damen vor, und Julie begann ihre Studien. Die Tante war zufrieden mit ihren Fortschritten und schrieb dies auch Juliens Eltern, die herzlich froh waren, daß sich nun eine so gute Lösung gefunden hatte.

Julie durfte bald einige Lieder lernen. Die Tante hätte gern die Liebeslieder wegen des früh erwachten Temperaments ihrer Nichte ausgeschaltet, da doch der „Hauptwed“ ihres Aufenthalts „das Vergessen“ sein sollte. Aber weicht nicht durch jede Töndigung, wenn auch in unendlich verschiedenartiger Weise, ein Hauch der Liebe?

Wie es kam, wußte niemand; aber, eines Tages sang Julie mit mehr Verständnis als der Tante lieb war: „Sei mir gegrüßt, sei mir geküßt!“

Wen sie sich wohl bei dem Ruffe vorstellte? Galt ihr „con sentimento“ dem Ingenieur? Dem Musiklehrer? Oder gar einem der erst kommen sollte? Wer konnte das wissen?

Die Tante hätte etwas aus einem Oratorium vorgezogen, aber das Lied war schon gelernt und konnte nicht mehr rückgängig gemacht werden. Ja, bisweilen schaltete der Lehrer unvermittelt Varianten ein. In Terzen und Sexten sang er mit: „Sei mir geküßt“, so daß der Tante im Gehör ihrer Verantwortlichkeit über ein wenig schmilte wurde. Sie schlug daher vor, „Ich harrete des Herrn“ an singen oder „Die junge Nonne“. — „Die junge Nonne“ lag aber Julien nicht, wie der Lehrer meinte, und so wurde denn neben „Ich harrete des Herrn“, was nach Ansicht der Tante auch zu weltlich aufgefacht wurde,

noch „Endlich naht sich die Stunde“ aus dem Figaro einstudiert; der Lehrer mußte ja wissen, was ihr lag!

Der Tante war es nicht ganz geheuer bei der Sache. Der Ingenieur sahien zwar versehen, aber... hatte man am Ende den Teufel mit Beelzebub angetrieben?

Sie schrieb den Eltern: „Ich glaube, der Zweck von Juliens Aufenthalt ist nun erreicht. Ich bin ständig überzeugt, daß der Student verstanden ist.“ (Dies konnte sie mit bestem Gewissen sagen.) Dabei dachte sie im Stillen: „Das weitere verschweige ich.“

Freudig begrüßte sie ein baldigst eintreffendes Antwortschreiben, das Juliens Heimkehr in das Elternhaus anordnete.

Die letzte Selangsstunde fand statt. Zur Feier des Tages wurde alles noch einmal wiederholt und die Krönung des Ganzen bildete das Lied: „Sei mir gegrüßt, sei mir geküßt.“

Eben schied sich die Tante an, hineinzuweichen und dem Lehrer das Honorar zu übergeben, denn gerade war der Gesang verstimmt. Sie öffnete die Tür... o Schreck... das Lied hatte sich zu einem lebenden Bild verdichtet. Die Tante war einem Schlaganfall nahe. Auf so etwas war sie nicht gefaßt gewesen. Ein hergelaufer Musikist, sie war sprachlos.

Da trat der junge Mann ein paar Schritte näher und sprach: „Verehrtes Fräulein Tante! Ich erlaube mir hiermit, mich Ihnen als zukünftigen Dipl.-Ingenieur Vater vorzustellen. Hier meine liebe Braut Julie!“

Die Tante stotterte: „Ingenieur? Ich dachte... Sie... seien...“ das Wort erstarb ihr auf den Lippen... „Gefangs...“ Lehrer Meier, ergänzte in zuvorkommender Weise der junge Doppelmaier: „Gefangs...“ Lehrer, ja aber nur ein paar Wochen, bis ich mein Ziel erreicht hatte, in Wahrheit aber Ingenieurpraktikant. — Jetzt halten wir zusammen und lassen uns nicht mehr trennen“, und vor den verblühten Augen der Tante trat das illustrierte Lied von neuem in Erscheinung.

Fräulein Blume sank fassungslos auf einen Stuhl. Das Honorar entfiel ihren zitternden Händen.

„Liebe Tante“, schmeichelte Julie, „sei nicht böse! Wir sind uns schon lange an, und wie die Blume von alterster die Vermittlerin der Liebe war, so werde auch du, liebe Tante Blume, unsere gültige Beschirmerin“, u. sie küßte die Tante.

Dieser aber grante vor dem Brief, den sie den zuverlässigsten Eltern nun schreiben sollte.

Badisches Landestheater

Neueinstudierungen:

Romeo und Julie.

Genau vor drei Jahren ging Shakespeares Liebestragödie zum letztenmal über die Karlsruher Bühne. Die völlige Neueinstudierung wurde wieder einmal, wie gewöhnlich und mit welcher hochanzuerkennendem künstlerischem Ernst im Schauspiel gearbeitet wird. Das „stehende“ Stück ist es gar nicht mehr. Fest Braunschweig's Regiearbeit am Samstag abend stellte eine Romeo- und Julie-Aufführung heraus, die fesselt vom ersten bis zum letzten Wort wie eine Erdbeberung wirkt, obwohl man das Werk wahrhaftig kennt. Was besonders erfreulich dabei ist: es kamen nicht etwa irgendwelche Kunststücke oder Verblüffungen in Form von schuf „nur“ der Dichtung die gemäße Lebendigkeit in innerer und äußerer Haltung und traf bemerkenswert den betäubenden Unvollkommenheit dieser einzigartigen Tragödie. Die wohl es sich um Shakespeare handelt, wäre ein Abgleiten in schicksalstragischen zweiten Teil der Tragödie zu Alth oder Resportage gar nicht unmöglich! Statt langer Worte darüber die Genugtuung über die Bewältigung der neuen allgemeine Bühnenübung aufgenommenen Aufbahrungsszene. In welcher Feinheit und durch ihre verhaltene Stille doppelt eindringlichen Stillschereit war die höchst geistreiche, so eminent Shakespearesche Episode mit den Musikern angelehrt der leblosen Julie vom Regisseur und auch von den Künstlern gerade in der ergreifenden Stimmheit dargestellt worden (Brand, Meiner und Kitz). Die Sorge

Inli 1923 einem Bäcker Führer angestellt hat, der Mitglied der „Schwarzen Reichswehr“ war.

Der Zeuge Ahlemann erklärt dazu, er erinnere sich dieses Einzelfalles nicht mehr; aber er habe sehr oft den Söhnen von Leuten, die unter ihm gedient haben, Empfehlungsschreiben ausgestellt, wenn sie in die Reichswehr eintreten wollten. Dabei habe es sich für ihn immer um die legale Reichswehr gehandelt.

Von der Existenz der „Schwarzen Reichswehr“ hat der Zeuge Ahlemann, wie er erst im Juli 1923 etwas erfahren. In unserer Partei herrschte damals die Ansicht: Wir unterstützen die Schwarze Reichswehr nicht.

Abg. Körner (Wölk.): Ich frage den Zeugen: Haben Sie mit dem Wissen, daß es sich um die „Schwarze Reichswehr“ handelte, junge Leute der Reichswehr überwiesen, um die Zwecke der „Schwarzen Reichswehr“ zu unterstützen? Es ist weiter behauptet worden, daß die Herren Kube, Wulle und Ahlemann auch über die innere Organisation der „Schwarzen Reichswehr“, über ihre besondere Gerichtsbarkeit wie Kommandos usw. genau Bescheid wußten. Ist das richtig?

Zeuge Ahlemann: Seit dem Augenblick, wo ich den Kopf meines Königs ansohn, habe ich mich um die Reichswehr nicht mehr gekümmert. Ich hatte keine Beziehungen zur Reichswehr und weiß infolgedessen auch über die ganze „Schwarze Reichswehr“ gar nichts. Ich habe bewußt nicht einen einzigen Jüngling in die „Schwarze Reichswehr“ hineingebracht. — Damit ist die Vernehmung dieses Zeugen beendet. Die Verhandlung wird auf Dienstag vertagt.

Aus dem besetzten Gebiet

Starke französische Einquartierungen in der Südpfalz.

DZ. Landau, 15. März. Aus der Südpfalz wird gemeldet, daß in den letzten Tagen viele Gemeinden durch außerordentlich starke Einquartierungen belastet wurden. Dörfer, die etwa nur 500 Einwohner haben, erhielten 1000 Mann (1) und eine große Anzahl Pferde.

Französische Mittelschulklassen in der Pfalz.

DZ. Landau, 15. März. Wie der „Landauer Anzeiger“ meldet, werden an Ostern einige französische Mittelschulklassen — vorwiegend drei — von Bonn nach Landau verlegt. Ueber ihre Unterbringung schweben noch Verhandlungen.

Die Lage der Beamenschaft im besetzten Gebiet.

Berlin, 15. März.

Anlaßlich der Beratung des Haushalts der Reichsvermögensverwaltung für die besetzten Reichsgebiete wurde von Vertretern fast sämtlicher Parteien auf die außerordentlich schwierige Lage hingewiesen, in der sich die Beamenschaft gerade dieser Verwaltung befindet. Nicht allein, daß infolge der allmählichen Räumung dieser Gebiete ihre berufliche Zukunft ungewiß ist, sind die Beamten dieser Verwaltung auch seit Jahren in ihren Beförderungsvoraussetzungen gegenüber ihren Kollegen im unbesetzten Deutschland erheblich zurückgefallen. Auch der Reichsminister für die besetzten Gebiete erkennt unumwunden diese ungünstigen Verhältnisse an, für deren Beseitigung er stets befehligt sei. Der Haushaltsausschuß beschloß nach eingehender Erörterung dieser Angelegenheit u. a. die Annahme folgenden Antrages:

§ 24 des Reichsbeamtengesetzes, der bei der Umbildung von Reichsbehörden für die Beamten die einseitige Verlesung in den Ruhestand vorzieht, soll bei der Verwaltungseinstellung infolge der Verminderung der Beschäftigungsaufgaben keine Anwendung finden. Die infolge der Räumung bei der Reichsverwaltung überflüssig werdenden Beamten und unter die Schubbestimmungen fallen-

den Angestellten sollen anderen Reichs- und Länderverwaltungen zuerufen werden. Die außerplanmäßigen Beamten dieser Verwaltung sollen in die Anwärterlisten der anderen Reichs- und Länderressorts Aufnahme finden.

Schließlich wurde noch der Personalhaushalt der Reichsvermögensverwaltung den durch die Räumung bedingten Sonderverhältnissen hinsichtlich der Beförderungsmöglichkeiten angepaßt.

Die Durchführung dieser Beschlüsse wird den Beamten der Reichsvermögensverwaltung wenigstens die Berufung einer gesicherten beruflichen Versorgung bieten, die sie als Dank für jahrelange aufopferungsvolle und schwierige Tätigkeit als unmittelbare Vollzieher der Befehlsgangsaufgaben billigerweise verlangen dürfen.

Personalbestand der Reichspost.

Berlin, 15. März.

Eine Berliner Zeitungs-Korrespondenz hat angeführt aus parlamentarischen Kreisen Angaben über den Personalbestand der Deutschen Reichspost verbreitet, die ein durchaus falsches Bild und irriige Folgerungen ergeben. Der Zahl der am 1. Oktober 1923 vorhandenen planmäßig angestellten Beamten ist die Zahl der jetzt vorgezogenen planmäßigen Stellen gegenübergestellt. Richtig wird der Vergleich nur dann, wenn man die Zahl der jetzt vorhandenen planmäßigen, außerplanmäßigen und im Vorbereitungsdienst befindlichen Beamten derselben Zahl von 1923 gegenüberstellt. Am 1. Oktober 1923 waren im ganzen 294 127 Beamte vorhanden. Jetzt beläuft sich die Zahl auf 260 098, ist also um rund 44 000 Beamte zurückgegangen. Damit wird ganz von selbst die Behauptung widerlegt, als ob der Personalabbau bei der deutschen Reichspostverwaltung inzwischen völlig unwirksam gemacht und somit eine unrichtige Finanzwirtschaft getrieben worden sei. Es darf niemals übersehen werden, daß das Anwachsen der Poststellen keine Vermehrung der Kopfzahl ist, weil in der gleichen Zahl die außerplanmäßigen Beamten in Abzug kommen. Es handelt sich also, wenn man von neuen Stellen bei der Reichspost spricht, nur um eine Umgestaltung des beamtenrechtlichen Verhältnisses einer Anzahl von Beamten, die nicht mehr außerplanmäßige Beamte sind, sondern planmäßige werden.

Was die Schaffung von Beförderungstellen anlangt, so handelt es sich lediglich um Stellenbeförderungen in ganz geringem Maße, die aus zwingenden Bedürfnissen des Betriebes und der rechtlichen Entwicklung erwachsen, also um Maßnahmen, die dem Verkehr und der Wirtschaft dienen. Was nach der Richtung vorgeht, macht nur 1,4 Prozent des Gesamtpersonals aus.

Die Forderungen der Wirtschaft.

WTB. Essen, 15. März.

Die Vereinigung von Industrie- und Handelskammern des rheinisch-westfälischen Industriebezirks in Verbindung mit der Vereinigung der südwestfälischen Industrie- und Handelskammern veranfaßte heute abend in Essen eine großangelegte Wirtschaftsagung. Der Präsident der Industrie- und Handelskammer in Essen, Generaldirektor Tengelmann, begrüßte die Anwesenden. Es wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in der es u. a. heißt:

Die Versammlung beauftragt den Vorstand, bei den angeforderten Besprechungen mit der Reichsregierung folgende Forderungen zu unterbreiten: Steuerermäßigungen, die eine direkte Entlastung für die Produktion bringen und die Kapitalbildung wieder ermöglichen, durchgreifende Finanz- und Verwaltungsreformen, Abbau der öffentlichen Ausgaben der Behörden, klare Aufgabenteilung zwischen Reich, Länder und Gemeinden, Rückkehr zu einer wirklich gefundenen Sozialpolitik und Vereinfachung aller Bestimmungen, die den Arbeitswillen und die Selbstverantwortung

der Einzelnen zuwider machen, Aufhebung jeglicher Zwangswirtschaft, Beseitigung des staatlichen Schlichtungswesens und Förderung des Arbeitsfriedens durch eine Betriebsgemeinschaft.

Der Haushalt Württembergs.

WTB. Stuttgart, 15. März.

Der dem Landtag übergebene Entwurf des Staatshaushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1926/27 enthält im ordentlichen Dienst eine Gesamtausgabe für das Rechnungsjahr 1926 von 214 258 457 RM., für 1927 eine solche von 212 828 817 RM. Diesen Ausgaben steht eine Gesamteinnahme für 1926 von 212 100 736 RM. und für 1927 von 212 104 763 RM. gegenüber, so daß also ein Defizit von 1926 von 2 087 694 RM. und für 1927 von 724 054 RM. vorhanden ist. Im außerordentlichen Dienst halten sich Ausgaben und Einnahmen mit 12 113 798 RM. die Wage.

Bischof v. Keppler gegen das Volksbegehren.

Stuttgart, 15. März.

Der Bischof v. Keppler von Rottenberg hat auf eine Anfrage betreffend das Volksbegehren folgende Antwort gegeben:

„Hier gibt es für die Katholiken nur ein völliges Fernbleiben. Unter Name ist uns zu gut, als daß wir ihn hergeben können zur Unterstützung von Beirathungen, die unter hochhafter Ausnutzung der gegenwärtigen Notlage einen Sturm wagen wollen gegen einen Grundpfeiler der gesellschaftlichen Ordnung, gegen das Eigentum an der Kirche. Denn die Entziehung der Güter wäre nur ein Anfang. Man würde, wie bereits angekündigt, zur Entziehung der Kirche weiter schreiten. Auch noch so rechtmäßiger Besitz wäre nicht mehr vor Vererbung sicher. Wer wollte durch Herabgabe seines Namens solchen Plänen Vorschub leisten?“

2 1/2 Monate Gefängnis für die Gräfin Boshmer.

TU. Berlin, 15. März.

Nach mehrwöchiger Beratung wurde heute das Urteil im zweiten Boshmer-Prozess gefällt. Die Angeklagte wurde wegen Urkundenfälschung und Betruges zu 2 1/2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Bei der Verkündung des Urteils führte Landgerichtsdirektor Westkamp folgendes aus:

Die Angeklagte wird wegen Urkundenfälschung in Lateinisch mit Betrug zum Nachteil des Präsidenten Ried zu 2 Monaten, wegen Betruges in zwei Fällen zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. Diese Strafen werden zusammengezogen zu einer Gefängnisstrafe zu 2 Monaten und 14 Tagen. In den übrigen drei Betrugsfällen wird auf Freisprechung erkannt. Soweit die Freisprechung erfolgt ist, werden die Kosten des Verfahrens der Staatskasse, in den anderen Fällen der Angeklagten auferlegt.

Gräfin Boshmer nahm das Urteil gefaßt an.

In der Urteilsbegründung heißt es, daß das Gericht nach der Weisungsaufnahme zu dem Schluß gekommen sei, daß der angeklagte Brief der Frau Ried als eine Fälschung zu betrachten sei. Es spreche alles dafür, daß die Angeklagte das Märgen von dem Brief am Sterbebett erkunden habe, um sich aus einer unangenehmen finanziellen Lage zu befreien. Bei den Strafen sind die Gutachten der Sachverständigen berückichtigt und die psychopathische Veranlagung der Angeklagten als strafmildernd angezogen worden. Strafverhörer ist ins Gewicht gefallen, daß die Angeklagte den Tod ihrer mütterlichen Freundin zu einem Betrug ausgenutzt habe.

Der Urheber des Karlsruher Kindermordes.

bl. Straßburg i. E., 15. März.

Im „Echo de Paris“ hat sich als Urheber und Anführer des berüchtigten Mordanschlages auf Karlsruhe am blutigen Fronleichnamstage 1916 der Redakteur de Sérillis selbst bezeichnet und sich dieser Tat gerühmt. Der erste Erfolg dieser chauvinistischen Renommisterei ist, daß im Esas die Einkäsung Frankreichs einen neuen schweren Stoß erlitten hat. Die „Republique“ schreibt dazu: „Die Elässer schätzten damals den Kopf, das konnten keine Franzosen sein, die das vollbracht hatten. Das waren sicher Engländer oder Amerikaner. Und auch die hätten das gewiß nicht getan, wenn sie nicht das große Zirkuszelt als eine militärische Anlage angesehen hätten. Nun wissen wir Bescheid.“

Berschiedene Meldungen

Das Verfahren gegen Kutlifer eingestellt.

Berlin, 15. März. Das Strafverfahren, das gegen den Generaldirektor Iwan Kutlifer und eine Reihe Mitbeschuldiger wegen Betruges der Staatsbank geführt worden ist, ist jetzt, wie wir hören, durch Beschluß des Schöffengerichts Berlin-Mitte auf Grund des § 205 der Strafprozeßordnung einmündlich eingestellt worden, da der Hauptbeschuldigte, Iwan Kutlifer, nach dem Gutachten des Gerichtsarztes Professor Seeler, nicht verhandlungsfähig ist. Iwan Kutlifer leidet an einer so hochgradigen Arteriosklerose, daß fraglich ist, ob und wenn er jemals verhandlungsfähig sein wird.

Der Fall Stratil-Sauer.

Dresden, 13. März. Nach einer Meldung des „Dresdener Anzeigers“, die das Blatt von bestunterrichteter Seite bekommen haben will, ist zwischen Deutschland und Afghanistan ein Freundschaftsvertrag abgeschlossen worden. Durch den Abschluß dieses Vertrages werde auch der Zwischenfall Stratil-Sauer erledigt. Stratil-Sauer soll unmittelbar nach der Veröffentlichung des Vertrages aus Afghanistan ausgewiesen werden.

Großfeuer.

Paris, 15. März. Wie Havas aus Lille berichtet, ist in einem Block von Woll- und Baumwolllagern in Courcoing eine Feuersbrunst ausgebrochen. Der Sachschaden beläuft sich auf mehrere Millionen. Die Feuerwehr, die den Brand bekämpft, hat 60 Arbeiter-Wohnhäuser, die bedroht waren, räumen lassen.

Badische Politik

Die nächste Landtagsitzung.

Die nächste Vollsitzung des badischen Landtages findet am Mittwoch, den 17. März, nachmittags 14 Uhr, statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. der Gesetzentwurf wegen Uebernahme einer Ausfallgarantie bei Ausfuhrgegenständen nach Ausland, der Gesetzentwurf über die Bürgerlisten des Landes Baden für Darlehen an landwirtschaftliche Organisationen, an das Handwerk, sowie an Einkaufsgenossenschaften des Handwerks und an Verbraucherorganisationen, und Anträge betr. Änderung des Strafengesetzes und Verwaltung der Reichswasserstraßen.

Graf zu Dohna.

Der Ordinarius für Strafrecht an der Heidelberger Universität, Professor Graf zu Dohna, hat den an ihn ergangenen Ruf an die Universität Bonn angenommen. Graf Dohna steht seit Jahren auch im politischen Leben, war volksparteilicher Abgeordneter zur Nationalversammlung und hat wiederholt zu aktuellen Fragen des öffentlichen Rechts auch literarisch sich in bemerkenswerter Weise geäußert.

fall der Neueinstudierung ging bis zur so angenehm empfundenen Erhebung der Marienten- schlußperle durch erträgliche Worte. Eine künstlerische Tat die Einordnung der lebensprägnanten Elemente in die todfindenden Grundabfönde und damit die Erzielung einer reiflos beglückenden Einheit. Von den schönen Bühnenbildern Emil Buxfard's gefiel mir lediglich der vopierene Eisenbetonballon nicht, der ebendem ein von Rosen überwundener Altan war. Sorgfältig, wie immer, die Kostümlösung der Marcarate Schellenberg, die besonders dem Romeo zuzufallen kam.

Trotz der überreichen Fülle an Einzelheiten hängt der Durchschlagserefolg von den Darstellern der Titelpersonen ab. Hier war nun die allerbeste Vorbereituna glücklich erfüllt. Das Beseßnar sprühte von wonniger Jugend und war unwogt von der bei aller Kunst sonst nicht zu erzwingenden Reife, Schanheit und jener hohen Ueberreifeheit absolut jugendlicher Künstler. Mithi Scheinplung, von betörenden Säße in der Ercheinung und von hinreichender Kraft im Ausdruck, stellte besonders im ersten Teil eine Glanzleistung auf die Bühne. Die dunkleren, lebensschafflichen Töne und schauspielerischen Akzente im Zusammenbruch sind in diesem Grad noch nicht auf voller Stärke, doch insgesamt macht gerade die ausgezeichnete Darstellung ihrer Julia den Verlust dieser Künstlerin sehr schmerzhaft. Ihre Nachfolgerin ist übrigens verpflichtet. Es ist Fr. Gabriele Noeh, zurzeit am Meininger Landes-theater; sie stammt aus der bekannten Karlsruher Künstlerfamilie Noeh. Hoherfreudlich war die prächtige Darstellung Waldemar Leitgeb's, der schon äußerlich einen ungemein sympathischen Romeo schuf. Sein Woffisorgan gewann immer trotz der manchmal weichlichen Müßel seines Vortrags wachsend an Kraft und Macht; das Zusammenpiel mit Julia unterm Balkon ward beiden Künstlern zum Höhepunkt ihrer Darstellung. Letzgeb's Verzweiflungsszene war von einer freudig überraschenden und besonders zu wertenden Tiefe und Ausdrucksgevalt. Von den vielen durchgehend

scharf geprägten Rollen, mag heute der starke Merkmal des Alfred Krüger, der explosiv leidenschaftliche und herrliche Enbalt Stefan Dahlen, sowie die drastische Amme von Else Noorman genannt sein. Von geradezu faszinierender, fast metaphysischer Eindringlichkeit war trotz oder gerade wegen des vorübergehenden Auftritts der Aopbeler des plangenden Künstlers Friedrich Präter, über den wir die Genugtuung fühlen, ihn vom ersten Auftreten an in seinem wahren Wert erkannt zu haben. Wie es bei einer wirklich guten Aufführung der Fall ist, verdienen sämtliche Beteiligten den begehrtesten Beifall, den der wirklich schöne, in zweifachem Sinn klassische Saletpeare-Abend fand. Es wäre vielleicht zu erwidern, an Dieren wie ebendem ein Schauspiel anzusehen. Hierfür wäre die so hervorragend eindringliche Tragödie Romeo und Julia gewiß sehr geeignet und bildete fraglos einen besucherverprechenden Anziehungspunkt.

Ein toller Einfall.

Der Sonntag brachte im Konzerthaus den aufsehendend umwälzlichen verlegenden Schwant von Carl Paufs. In diesem ausgelassenen Unterhaltungsspiel ist ein Gipfel nie abreichender Situationskomik erreicht. Unter Fröh Herzens Regie — er selbst war krank und mußte seine Rolle im Stück an Otto Kien-scherf abgeben — tollten und lächerlichen amüsanten vier Akte mit ununterbrochenem Weisfall über die Bretter. Es ist Paune und Wunterkeit im ganzen Akt. Sogar U. v. d. Trenz (Steinkopf) verdeckte seine sonst so getragene Selbstigkeit übermäßig unter den cholertisch blühenden Unfinn seiner Figur. Unser Schauspielpersonal, das wie jeder Theaterbesucher weiß, solche unbeschwerte Unterhaltungsschware mit dem Nützlich sein bewährten Künstlerchaft in rauschendem Humor aufwertet, war fast vollständig am Werk. Den tollen Einfall zu verlebendigen. Da war die elegante Perma

Clement mit ihrer Jose (Vera Volkney) sowie mit dem vierbeinigen Mitspieler, den wir an der Seite der Hete Stecher schon gesehen zu haben glauben, als Friederike, da war Alfonso Noehle als tafschlicher Spiritus rector des Stücks und des Spiels (Student Lüders), war der Schlag- und in diesem Fall auch trunkefuge Paul Müller als dirigierender Famulus, war Paul Gennede als drastischer Komponist, war Hermann Brand als bedingfügig fragwürdige Gestalt und da war vor allem Hugo Höcker, der wie so oft den genialsten Liebesfindling mit allen Schlänen zum Brüllen verkörperte. Auch mit den Frauen war es überaus erheitend bestellt. Hier schloß Else Noorman den Vogel mit der Kantsche und unluftigen Witwe ab. Ihre Gestalt in Witmentracht wuchs zu der seltsamen groteske gewisser englischer oder amerikanischer Typen. Mit starken Mitteln und entsprechender Wirkung, in tapfer verleugnender Mißhandlung eines besessenen Eigenelbst spielte Marie Genter die Witwe Müller aus Berlin N. oder D. Nelly Rademacher ist eine ausgemachte Humoristin und eine Spezialität für verdorbene Unschuldshackische, Elriebe Albrecht's Vikanterie ist — auf der Bühne natürlich — schon vorgekritzelter und wohlherfahen. Ihre Operettenängerin Driantska war eine recht überzeugende Nummer dieser Spezies. Das hohe Haus tobte und war vergnügt bis zum Schluß.

Kunst und Wissenschaft.

Dichtabend Heinrich Bierordt in der Hochschule. Der Landesverein „Badische Heimat“ hatte jüngst Mitglieder und Freunde zu einem Vortragsabend eingeladen. Schon lange vor Beginn war der Saal gefüllt und bei Ercheinen wurde der Dichter stürmisch begrüßt. Zum Gedächtnis an Hebel und Scheffel las Bierordt die bekannten Dichtungen „Der Wanderer von Beierheim“, Hebel's Trost und das hier zum erstenmal veröffentlichte Reichenauer Gedendblatt vor, um dann, zur Proja übergehend, seine

Erinnerungen an Scheffel, Theobald Kerner mitzuteilen. Das Lebendige seiner Sprache und das Bildhafte seines Gestaltens hinterließen bei den Zuhörern einen tiefen Eindruck. Die Bierordt aber dann das Karlsruhe von vor 50 Jahren schilderte und sein formvollendeter Vortrag in dem „Karlsruher „Greifen“ ausklang, da schlugen die Wellen der Begeisterung aus Hunderten von Herzen unermessigen Wellen entgegen.

Der Hund als Herrscher dürfte in der Geschichte der Monarchien als Unikum dastehen. Aber er hat einmal regiert: über Norwegen. Nach Berichten des dänischen Geschichtsschreibers Sazo Grammaticus (um 1200) hatte der Schwedenführer Gunnarus keine Feinde, die Norweger, völlig niedergeworfen und zwang sie, zur Strafe für ihre Freibeit im Kampf, als Führer einen Hund anzunehmen. Dieser Hundesherr hieß Saur oder Rakki. Vor ihm mußten die vornehmen Norweger sich neigen; in seinem Namen hatten Statthalter die öffentlichen Angelegenheiten zu erledigen. Auch verpflichtete Gunnarus die besten Eölen zur dauernden Bewachung und Pflege des Hundes; jeder Döbling, der den Dienst dieses Herrn verachtete und ihm bei seinem häufigen Hin- und Herrennen die schuldbige Rederenz verweigerte, hatte das mit Verlust seiner Glieder zu büßen.“ So glaubte der Sieger, den Uebermut Norwegens brechen zu können, das seine Schwach nur allzu deutlich erkannte, als es einem Hund zu huldigen gezwungen wurde.

Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Die Philosophisch-Historische Klasse hat die bisherigen außerordentlichen Mitglieder Prof. Dr. Ludwig Curtius, Prof. Dr. D. Dr. Dibelius, Prof. Dr. Mittels und Geh. Rat Prof. Dr. Alfred Weber zu ordentlichen Mitgliedern, Geheimrat Prof. Dr. Hampe zum stellvertretenden Sekretär der Klasse gewählt.

Auffindung einer Ruinenstadt in Ecuador. Im Guaco-Gebirge in der Provinz Guachi wurde eine prähistorische Ruinenstadt entdeckt. Die Regierung hat beschlossen, zur Erforschung der Ruinenstadt eine Expedition unter Leitung des deutschen Archäologen Max Hule zu entsenden.

Frühjahrs-Neuheiten in
Herrenmänteln
große Auswahl billige Preise
Rud. Hugo Dietrich
Ecke Kaiser- und Herrenstraße.

Waldstr. Waldstr.

Residenz-Lichtspiele

Nur noch heute!
Die 2. Mutter
6 Akte

u. a. mit **Hans Merendorf**
Leo Penkerl
u. dem **Polizeihund „Greif“**

Sehr interessante Außenaufnahmen
in Wien und in der Wachau; eben-
so eine Reise an die Adria. In Wien
erlangt es unter anderem, das Trab-
Derby 1925 im Film festzuhalten.

Monty macht's
Grotteske in zwei Akten

Auslandswochenschau Aktuell

Waldstr. Waldstr.

Badisches Landestheater
Dienstag, den 16. März.
* C 20. 7.5. Gem. 1001
bis 1100.

Der Biberpelz.

Komödie in 4 Akten
von Herb. Hauptmann.
In Szene gesetzt von
Ulrich von der Linden.

Personen:
von Wehrhahn Söder
Krieger Müller
Fleischer Klobie
Schlupp Sonntag
Hofes v. d. Trend
Franz Rotes Genier
Franz Hoff Noormann
Julius Wolff Brüter
Leontine Albrecht
Friedrich Mademoder
Sinfrow Schneider
Glaserapp Schnerer
Wittelsdorf Gemmede

Anfang 7 1/2 Uhr.
Ende gegen 10 Uhr.
Sperre I 5.20 h.

Colosseum

Ab heute täglich
das
neue, letztmalige
Saison-Variété-Programm
mit
Mac Norton
„Der Geheimnisvolle“.

BETT- und TISCH-
Wäsche reinigt
Aussehen wie neu
Wäscherei
SCHORPP
Telefon 725

Abonnenten
tauft bei Interenten des
Karlsruher Tagblatts.

Steingut

HART-Steingut

Sonder-Verkauf
im Lichthof

Waschgarnitur 2teilig, crem	2.35
Waschgarnitur 2teilig mit bunt Dekor	2.65
Waschbecken crem, 40 cm Durchmesser	1.25
Auflaufformen braun/gelb 28 cm 1.10, 26 cm 0.95, 22 cm 0.65, 18 cm	0.55
Puddingformen braun/gelb Sternmuster St.	0.65
Teekannen braun/gelb 2 Liter 1.45, 1 Liter	0.95
Kaffeekannen braun/gelb 2 Liter 1.35, 1 1/2 Liter 1.10, 1 Liter	0.85
Milchtöpfe braun/gelb 2 1/2 Liter 0.95, 2 Liter 0.80, 1 1/2 Liter 0.65, 1 Liter	0.35
Zuckerdosen braun/gelb	0.45
Sahnekännchen braun/gelb gebläut	0.35
Kaffee-Kumpen weiß, mit Fuß, 12 cm Durchm.	0.18
Teigschüsseln braun/gelb, groß, St.	0.95
Mostkrüge gelb, 3 Ltr. 1.25, 2 Ltr. 0.98, 1 1/2 Liter 0.75, 1 Liter	0.60
Maßkrüge gelb, 1/2 Liter	0.45
Butterdose bunt, m. Dek., 1 Pfd. 0.75, 1/2 Pfund 0.65	0.45
Senftöpfe dekoriert	0.38
Blumenbehälter weiß, oval	0.45 0.30

Besichtigen Sie unser Schaufenster
in der Lammstraße

KNOPE

Deutsch-griechische Gesellschaft u. Vereinigung der Freunde des humanist. Gymnasiums.

Dienstag, 16. März, abends 8 1/2 Uhr, im Hörsaal des chem. Instituts der Techn. Hochschule: **Lichtbilder-Vortrag** des Herrn Gymnasiumsleiter **Dr. Lengle-Freiburg i. Br.**

Thema:
„Reise-Erinnerungen aus Syrien u. Aegypten“.

Eintritt frei.

Freiwillige Beiträge zur Unkostendeckung werden mit Dank angenommen.

Karlsruher Hausfrauenbund.
Mittwoch, den 17. März, nachmittags 1/4 Uhr, im Schloß, Ritterstraße 7.

Teemittag
mit musikalischen Darbietungen.
Gesang: Frau. Helen Sigrid Rothermel; am Klavier: Frau Martha Kern.

Eintracht
Heute Dienstag, 16. März, 8 Uhr
Klavier-Abend
Edwin Fischer

Händel: Giocosa G-dur
Bach: Sonate D-dur
Mozart: Sonate D-dur
Bach-Busoni: Präl. u. Fuge Es-dur
Brahms: Intern. B-moll, Rhapsodie G-moll
Schumann: Tocata C-dur

Karten zu 4.—, 3.—, 2.— und 1.00 bel

Kurt Neufeldt, Waldstr. 39

Badischer Kunstverein E. V. Karlsruhe.

Für die aus dem Vorhänge aus-
schreitenden Mitglieder findet die
Erstausstellung von Mittwoch,
den 17. März bis Mittwoch, den
14. April d. J., einigentlich statt.
Die werthvollsten Werke werden ge-
zeigt. Im Saale dieser Zeit die Zahl
nach § 7 der Satzung vornehmen zu
müssen.

Der Vorstand.

Achtung! Vorkriegsgeldbesitzer!

Wer besitzt noch alte Reichsbanknoten zu 1000.—, 100.—, 50.—
und 20.— Mark???

Besucht den Aufklärungs-Vortrag über:
Unsere Prozesse vor dem Reichsgericht!

Redner: Stadtverordneter **Meier, Bielefeld.**
Dienstag, den 16. März 1926, abends 8 Uhr
im „**Apollo-Theater**“, Karlsruhe, Marienstr. 16.

Erscheint in Massen!
Die Reichsbank muß doch zahlen!
Deutscher Reichsbankgläubiger-Verband e. V.
Hannover, Landschaftsstr. 3.

Einlaß 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Eintritt auch für Mitglieder 50 Pfg.

Badische Lichtspiele
KONZERTHAUS

Mittwoch, den 17., Donnerstag, den 18., Freitag, den 19.
Samstag, den 20., Montag, den 22., jeweils 8 Uhr abends
Mittwoch, den 17., Samstag, den 20., Sonntag, den
21. März, jeweils 4 Uhr nachmittags

ERSTAUFFÜHRUNG!
Im Zauber der Wildnis
Jagdabenteuer im afrikanischen Urwald

Maner auf Reisen
Ein lehrreiches Lustspiel

Vorverkauf: Musikhaus Müller, Kaiserstraße.
Preise: Mk. 0.80, 1.—, 1.30, 1.60, 1.80. Erwerbslose,
Schüler und Studierende gegen Ausweis halbe Preise.
Vorzugskartenhefte.

Der 30-Kilometerlauf findet am
Sonntag, den 21. März 1926 im
Gelbberggebiet statt. Die Meldung
und sofort an die Geschäftsstelle —
Waldstraße 45 — zu schicken. Melde-
schluß 18. März, Rennfeld (50 Hfa.)
in der Meldung beizufügen. Inter-
essant im Gelbberggebiet. Start Gelb-
berg, vormittags 9 Uhr

Auto-Garagen
aus Wellblech
Tankanlagen, Jagdhütten
Fahrrad-Schutzhäuser
Schuppen jed. Art, teuer
u. diebstahlsicher, zerlegbar,
transportabel liefern
kurzfristig

Gebr. Achenbach & M. D. H.
Eisen- u. Wellblechwerke
Weidenau (Sieg)
Postfach Nr. 540.
Vert. : E. u. d. Mahmann
Karlsruhe, Draisstraße.
Telephon 4224

Ortsgruppe Karlsruhe S. C. S.

Unsere Ellen bekam ein
Schwesterchen
Willy Bär u. Frau, geb. Mayer
Stefanienstr. 62
z. Zt. Städt. Krankenhaus
Karlsruhe, 18. März 1926.

Romanik.

Roman
von
Dina Wohlbrück.
Copyright by August Scherl, G. m. b. H., Berlin.
(1) (Nachdruck verboten.)

Meiner Mutter!

„Meine Mite“, wurdst Du von Deiner Mutter
genannt. „Meine Junge“, nennst Du Deine
Tochter. Garne weiße Vöckchen rahmen Dein
liebendes Gesicht, läuten wie feine Silberglöckchen
Dein achtzigstes Jahr ein. Aber Deine Augen,
die so viel gesehen, so viel lachten und so viel
weinten, sind auch heute noch klar — wie zur
Zeit, da auch Fremde Dich jung nannten. Was
ich Dir danke, das wissen heute nur mehr Du
und ich. Du legtest die ersten schweren Qua-
dern, auf denen sich mein Leben aufbauen sollte.
Legtest sie mühsam, die ersten schweren Qua-
dern, auf denen sich mein Leben aufbauen sollte.
Legtest sie mühsam, die ersten schweren Qua-
dern, auf denen sich mein Leben aufbauen sollte.
Legtest sie mühsam, die ersten schweren Qua-
dern, auf denen sich mein Leben aufbauen sollte.

Ich küsse Deine Hände
Luzern.

blauen Augen, die sich herrlich auf Menschen
und Dinge richteten — an der Art, den Silber-
weißen Kopf zu neigen, ohne den Nacken zu
rühren.

Fasüber trug sie immer nur alatte, schwarze
Jadentfeller. Aber wenn sie gina, rauschte es
um sie von schwerer Seide. Sie aina langsam,
majestätisch — blieb manchmal stehen, mit kur-
zem Seitenbild, als warte sie auf ihren Wagen.
Wenn eine Niedrigke eilig vorfuhr und der
Kutscher sich anbot, machte sie eine Bewegung
mit der Hand, als scheuche sie eine Kliege fort,
und schritt weiter.

Hinter ihr, in weiterem Abstand als sonst
üblich, schritt der Diener einher, mit einer Kei-
sele über dem Arm, einem Feldstecher am
Nacken über der Schulter, einem Korb mit
in der Hand. Der Diener trug einen langen schwar-
zen Gehrock, mit einem vielfarbigen, abgestei-
chten Ordensband, eine weiße Kravatte und
einen stumpfen, niedrigen Zylinderhut mit einer
Koralle; dazu rotbraune Glanzlederhandschuhe.
Wenn er den Hut abnahm, sah man eine leuch-
tende, von tief schwarzen, bänderartigen Sträh-
nen umkränzte Glatze. Manchmal, an besonders
heißen Tagen färbte das Haar ab. Dann sah
die Glatze aus wie tätowiert.

Die Generalin runzelte die Stirn.
„Ich glaube gar, Anton...“
„Die Glatze, Glatze...“
„Du sollst doch nicht, verdammter Himmel —“
Anton wurde rot, wurde blaß.
„Das letzte Mal, Excellenz... das letzte
Mal.“

Er würgte von Zeit zu Zeit immer noch an
dem „Exzellenz“. Er würgte auch daran, daß er
sich die Haare nicht färben sollte.

Die Generalin verlangte viel von einem sech-
zigjährigen treuen Diener, der in seinen Krei-
sen ein nicht minder berühmter Herzbrecher ge-
wesen wie Seine Hoheit, der Großfürst... na
ja... die alten Geschichten —

Morganatisch hin, morganatisch her — schließ-
lich war die Jarin-Mutter selbst bei der „Ge-
neralin“ zum Tee gewesen. Und nicht nur ein-
mal! Und hatte selbst das Töchterchen über die
Taufe gehalten und ihr ihren eigenen Namen
gegeben — den früheren: Dagmar.

Der Großfürst freilich — der war damals
schon nach dem Kaufhaus verbannt — und
das Fräulein mußte den General „Papa“ nen-
nen.

Wo sie doch eine Prinzessin war. Eine ganz
richtige Prinzessin —

Bis dann ein Fürst kam. Nicht alt — nicht
jung, nicht schön, nicht häßlich. Aber das schönste
Gespann von St. Petersburg hatte er. Einen
Palast am Englischen Kai, Güter in Livadia,
Landhäuser, wo er nur hinwollte. Dienerschaft
— joviell wie mancher Fabrikherr Arbeiter be-
sah. Den sollte das „Fräulein“ heiraten.

Eines Tages waren die Generalin und das
Fräulein zur Jarin-Mutter zum Frühstück ge-
laden. Solche Frühstücke währten nie lange.
Drei Viertelstunden höchstens.

Der Wagen wartete unterdes vor dem Palais,
und Anton auf dem Bod neben dem Kutscher.
Aber diesmal stand auch der Wagen des Für-
sten da. Man unterhielt sich höflich von Bod
zu Bod, und in seinen Andenken kreifte man
die Wichtigkeit des heutigen Tages.

Bis die mit schmedeierneinern Gerant ver-
gitterten Türen von innen aufgerissen wurden.
Zwei Lakaien führten heraus, jeder an einen
Wagenschlag. Und dann erschienen die zwei
Damen, gefolgt von Fürsten, der an der Seite
eines fremden Herrn einherschritt.

Der Herr hatte nur einen Belatragen über
einem dicken Wintermantel, und der Hofdiener
sah windhief auf dem sehr dunklen Haar.

Anton, der in seiner ersten Jugend, gleichsam
als Prügeljunge zusammen mit einem kalten
Grafenbüchsen Sprachunterricht genossen hatte,
beherrschte Deutsch und Französisch besser als
manche Herrschaft, bei der er später gedient
hatte. So verstand er, wie der fremde Herr auf
deutsch faate:

„Gott, ist das schön hier an einem so klaren,
kalten Wintertag — und wie fein stimmt
das anädige Fräulein mit ihren Farben zu all
dem Weiß und Blau rinasum... ein Schneewe-
ißen —!“

Am übernächsten Tage war großer Ball bei
der Generalin. Das heißt — der General war
auch da. Denn er war ja eigentlich der Haus-

herr und stand in seiner Uniform und mit allen
Orden behangen an der ersten Saalstr — ha,
wo Anton die Namen der Ankommenenden aus-
zurufen pflegte.

Der General streckte jedem Herrn seine schmalen,
spitzen Finger entgegen und küßte jeder
Dame den Handhuf.

Er hatte wohl sein ganzes Leben nicht viel
mehr getan. Denn die Generalwürde — na
ja... Wie er zum General gekommen war in
einem Alter, da andere kaum noch an den
Hauptmann zu denken wauten... das mußte
ganz Petersburg. Aber die Jahre, da man
dabei inselste und lächelte, waren längst vor-
bei — auch für die Gefindteute. Und mit der
Uniform trieb der General keinen Antia. Seine
überfällige, fast dürftige Gestalt sah ja auch
besser aus in den weiten, weichen englischen
Anzügen, die er mit Vorliebe trau, als in dem
triererischen Gewand, zu dem sein blaßes, ver-
zwicktes Gesicht, mit dem kurzen, dünnen
Schwurbärthchen in beinahe erbärmlichem Ge-
genjaß stand.

Das war ein Geranne, als Anton den Für-
sten anmeldete! Den Namen des Herren, der
ihm auf dem Fuße folate, hörte keiner mehr.
Obwohl Anton ihn deutlich und mit aller Ge-
nauigkeit in die Salons hineinaufen:

„Herr Kunstmalter Arpad Gaaßlo...!“

— Anton griff noch tiefer zurück in sein
Erinnern. Von jeder war die Generalin für
Künstler eingenommen gewesen. Schon damals
in Paris, als man sie noch „Hoheit“ nannte,
weil der Großfürst „meine Frau“ saate, wenn
er von ihr sprach. Dreißt und achtzigjährig,
wie er war, magte er es sogar, sie nach Rus-
land mitzunehmen. Es wäre ihm über ergan-
gen, wenn nicht die damalige Jarin sich für
ihren Lieblingsneffen ins Mittel gelett hätte.
So kam er mit einer Verbannung auf sein Gut
Audiñik im Innern Russlands davon.

Und bald hieß es: der Audiñiker Hof.
Im Scherz, verheißt sich. Aber in Petersburg
bekam man Wind davon. Häßliche Entstellun-
gen schwirrten als Tatsachen herum.

(Fortsetzung folgt.)

In den Fremdenlisten der Schweizer Kurorte
war sie eingetragen als Generalin Marloff,
Exzellenz.

Man kannte sie überall und arüßte sie oft,
ohne ihr persönlich vorgestellt zu sein. Es war
etwas an ihr, das diesen Gruß hervorrief, fast
erzwang. Sie war gewiß mehr, als die Frem-
denlisten verrieten. Man sah es an dem Blick
der noch immer großen und noch immer stahl-

In den Fremdenlisten der Schweizer Kurorte
war sie eingetragen als Generalin Marloff,
Exzellenz.

Man kannte sie überall und arüßte sie oft,
ohne ihr persönlich vorgestellt zu sein. Es war
etwas an ihr, das diesen Gruß hervorrief, fast
erzwang. Sie war gewiß mehr, als die Frem-
denlisten verrieten. Man sah es an dem Blick
der noch immer großen und noch immer stahl-

In den Fremdenlisten der Schweizer Kurorte
war sie eingetragen als Generalin Marloff,
Exzellenz.

Man kannte sie überall und arüßte sie oft,
ohne ihr persönlich vorgestellt zu sein. Es war
etwas an ihr, das diesen Gruß hervorrief, fast
erzwang. Sie war gewiß mehr, als die Frem-
denlisten verrieten. Man sah es an dem Blick
der noch immer großen und noch immer stahl-

In den Fremdenlisten der Schweizer Kurorte
war sie eingetragen als Generalin Marloff,
Exzellenz.

Man kannte sie überall und arüßte sie oft,
ohne ihr persönlich vorgestellt zu sein. Es war
etwas an ihr, das diesen Gruß hervorrief, fast
erzwang. Sie war gewiß mehr, als die Frem-
denlisten verrieten. Man sah es an dem Blick
der noch immer großen und noch immer stahl-

Aus Baden

Totenliste aus dem Lande.

Mannheim: Christine Roth, 69 Jahre. — Neckarau: Joh. Peter Speidel, Schreinermeister, 63 Jahre. — Heidelberg: Jakob Ehrin, Kellermeister, 55 Jahre. Rudolf Kneel, Lokomotivführer. — Waldorf: Georg Michael Vogel, 65 Jahre. — Karlsruhe: Vina Streicher, Veria Schmidt, Anna Krebs. — Söllingen: Wilhelm Ehrler. — Schöllbrunn: Karl Michael Maish, 59 Jahre. — Kastatt: Karl Huber, Schlosser, 57 Jahre. — Singheim: Leo Nöcker, Rentner, 79 Jahre. — Altmannsweyer: Johann Karl Heib, 76 Jahre. — Freiburg: Fritz Colas, Verlagsdirektor a. D., 70 Jahre. — Moos: Rosina Streibich, 59 Jahre. — Willingen: Heinrich Anton Wiedel, Privatier, 72 Jahre. — Pforzheim: Willi Konstantin, 20 Jahre. Emma Heintz Witwe, 81 Jahre. Gottlob Andras, Schreiner, 74 Jahre. Wilhelm Hoffsch, 62 Jahre. — Bräunlingen: Juliana Kullmann, 60 J.

bl. Malsch bei Ettlingen, 15. März. Dieser Tage begehrt der Geschäftsführer der Gemeindeparkasse Karl Wehler das Jubiläum seiner 35jährigen Tätigkeit im Dienste der Sparkasse, die er im Laufe dieser Zeit bedeutend erweitert und ausgebaut hat. Nach Eintritt der Stabilität hat er es vor allem verstanden, rasch die Umstellung auf die neue Grundlage durchzuführen.

dz. Ittersbach bei Pforzheim, 15. März. In dem Anwesen des Wäldermeisters Öhring brach am Samstag nachmittags Feuer aus. Die sofort alarmierte Freiwillige Feuerwehr konnte das Umfängliche des Feuers verhindern. Der Schaden wurde durch ein schadhaftes Kamin verursacht.

B. Bretten, 15. März. In der evangelischen Kinderkrippe sind die Arbeiter der Nähfabrik ausgeschieden, die ein berechtigtes Zeugnis ablegen von den Leistungen der Schule und ihrer Leiterin, der Schwester Anna.

— Eppingen, 15. März. Gestern Freitag hielt die landw. Kreis-Winterschule Eppingen ihre öffentliche Schlussprüfung und Schlussfeier ab. Die Angehörigen der Schüler sowie Freunde und Gönner der Anstalt waren der Einladung zur Feier zahlreich gefolgt und zeigten reges Interesse an dem Verlauf der Prüfung. Auch die Behörden bew. deren Vertreter waren erschienen. Nach einleitendem Gesang und Gedichtvortrag begann die Prüfung. Während der Pause, wie auch außerhalb der Feier war Gelegenheit gegeben, die angelegten Arbeiten von Schülern zu besichtigen. Die durch Selbstanfertigung vermehrte Sammlung der Anstalt vervollständigt die kleine Ausstellung. Dann wurde auch am lebenden Pferd geprüft und das Vorführen von Pferden durch Schüler gezeigt. Zum Schluss der Prüfung konnte man sich in der Turnhalle davon überzeugen, daß auch der gesunde Geist des alljährlich an der Anstalt fortbleibt, daß die Schule nicht nur in rein fachtechnischer Weise auf die Anstalt einzuwirken vermag.

dz. Heidelberg, 15. März. Landgerichtsdirektor Schäffer er, als Richter vertrat sich in der vergangenen Woche beim Skandalen im Gebiete der Heidelbergger Güter. Der Hüttenwirt Eugen Jangerl leitete trotz 3 Meter hohen Schnees sofort eine Rettungsaktion ein, der es glücklicherweise gelang, den Verirrten aus seiner lebensgefährlichen Lage zu retten. Der Hüttenwirt lehnte jede Vergütung für seine aufopferungsvolle Tätigkeit ab. — Herr J. Lamade, Mitglied der Liedertafel, wurde das vom Ausschuss des Badischen Sängerbundes gestiftete Ehren Diplom für über 40jährige Tätigkeit überreicht.

dz. Hohenbach b. Heidelberg, 15. März. Hier wurde gestern ein großer Sommertagszug veranstaltet. Etwa 18 Sommer- und Wintergruppen waren im Zuge verteilt.

bl. Oberbach, 15. März. Hier entschlief nach langem Leiden der hiesige evangelische Pfarrer, Stadtpfarrer a. D. Karl Schüd, im Alter von nahezu 75 Jahren. Der Verstorbene wirkte in der Gemeinde 28 Jahre.

a. Weinheim, 15. März. Unter gewaltiger Beteiligung bewegte sich gestern nachmittag vor dem Vorantritt von Reitern in altsächsischen Kostümen und Panzerbläsern der Sommertagszug durch die Straßen der Stadt. Unter den Festgruppen machte besonders die des Vereins Alt-Weinheim, den Fröhling darstellend, einen imposanten Eindruck. Auf dem Marktplatz angekommen, sang der Festzug die üblichen Sommerlieder, „Schriß, schriß, schriß“ und „Alle Vögelin sind schon da“. Vom Balkon des Rathauses herab hielt Bürgermeister Dr. Meijer eine stimmungsvolle Ansprache, die in ein dreifaches Hoch auf die Stadt Weinheim ausklang.

bl. Baden-Baden, 15. März. Am Samstag vormittag verunglückte hier in der Vichtentalerstraße der Fuhrunternehmer Grübl, der für die Firma Gustav Weber, in deren Dienst er sich schon seit 14 Jahren befindet, einen Wagen mit Brettern führte. Er ging, neben dem Wagen auf dem Gehweg; dabei entfielen ihm die Fügel und ihm selbsten Augenblick zogen die Pferde an. Da er sich aber in die Fügel verwickelte, konnte er nicht rasch genug zugreifen und stürzte so unglücklich unter das Fuhrwerk, das über ihn hinwegfuhr, daß ihn die Last des Wagens zu Tode drückte. Er hinterließ eine Frau und noch vier nicht erwachsene Kinder.

dz. Oberweiler, 14. März. Das Sanatorium Oberweiler ist nach abgeschlossenen Kaufvertragsabhandlungen nunmehr in den Besitz der Betriebskrankenkasse der Anilin- und Sodafabrik Ludwigshafen zum Preise von 84000 M übergegangen.

dz. Offenburg, 15. März. Die am 14. ds. Mts. hier im Hotel Union stattgefundene Generalversammlung des Bezirksvereins Mittelbaden des Verbandes Bad. Dentisten hatte eine äußerst zahlreiche Besucherzahl aufzuweisen, zu der auch andere Bezirksvereine Vertreter entsandten hatten. Der Landesvorsitzende Karl Merk-Ahern hielt einen interessanten Vortrag über

die gegenwärtige Lage des Standes und die zukünftige Standespolitik. Allgemeine Zustimmung folgte den Ausführungen des Referenten. Der langjährige verdienstvolle Vorsitzende des Bezirks Barthel-Triberg wurde einstimmig wiedergewählt.

bl. Hohenwald, 15. März. In Nickenbach wurde eine Trachtenvereinigung gegründet, die sich die Pflege der alten Trachten als Aufgabe gestellt hat.

bl. Säckingen, 15. März. Der Bürgerausschuß genehmigte die Aufnahme eines Darlehens von 140000 M zur Anlage einer neuen Straße. Die Stadt hat etwa 40000 M zu tragen. — Vor einigen Tagen versuchte ein aus dem Gefängnis entlassener Sträfling zusammen mit einem Gelegenheitsarbeiter aus Basel und einem Erwerbslosen, die Einbrecherbande aus Eilen, die auf dem Hohenwald verschiedene Diebstähle ausgeführt hatte und in das hiesige Gefängnis eingeliefert worden war, zu befreien. Die Gendarmerie bemerkte jedoch rechtzeitig das Vorhaben des Sträflings und seiner Helfer und brachte sie selbst ins Gefängnis.

dz. Singen a. S., 15. März. Wie bereits berichtet, war in der Spinnerei Kren ein Einbruchsdiebstahl versucht worden, wobei die Einbrecher den Kassenkranz mit einem Schweißapparat öffnen wollten. Nunmehr ist festgestellt worden, daß der von den Einbrechern verwendete Schweißapparat in einem Geschäft in Singen kurz vor dem Einbruch gekauft wurde. Nachdem die Einbrecher in ihrem Vorhaben gescheitert waren, warfen sie die schwersten Teile des Apparates in den Gewerbekanal, wo sie inzwischen aufgefunden wurden. Von den Tätern selbst hat man noch keine Spur. Auf die Ergreifung ist eine hohe Belohnung ausgesetzt.

Sechster Ganttag der Kriegsbeschädigten in Mannheim

bl. Mannheim, 15. März. Der 6. Badische Ganttag des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen nahm am Samstag im Verammlungssaal des Postgartens seine Beratungen auf. In seiner Begrüßungsansprache konnte Gauvorsitzender Engelhard-Weidberg außer etwa 80 Vertretern aus dem Gau Baden als Vertreter des Bundesverbandes Pfälzer-Berlin, ferner Landeskommissar Dr. Hebling, als Vertreter der Mannheimer Verwaltung Direktor Schumacher und Oberregierungsrat Secht-Mannheim, Ministerialdirektor Freydt-Karlsruhe sowie Abgeordnete verschiedener Parteien u. a. begrüßen. Nach der Wahl der Kommissionen wurde der Geschäftsbericht von Berichterstatter Engelhardt erläutert über „Organisation“, von Berichterstatter Gahl über „Kasse“ und von Berichterstatter Marquardt über „Sozialpolitik“. Aus dem Bericht geht hervor, daß der Bund in Baden 23000 Mitglieder zählt, während 95000 Kriegsbeschädigten in Baden rentenverpflichtungsberechtigt sind. Die Ansprache über den Geschäftsbericht folgte am Nachmittag in einer geschlossenen Sitzung.

Die Beratungen des Sonntags begannen mit einer öffentlichen Sitzung um 9 Uhr morgens, in der zunächst 2. Bundesvorsitzender Pfänder-Berlin sich eingehend über das Siedlungsweien verbreitete. Die Ursachen der ungeheuren Wohnungsnot sieht der Redner in erster Linie in dem allgemeinen Geldmangel und verlangt hierbei mehr Hilfe aus öffentlichen Mitteln. Der Wohnungsneubau sei heute viel zu teuer. Die Baukosten seien um 60—80 Prozent höher als vor dem Kriege. Ein weiterer Grund der Verteuerung der Baukosten sei die Schwierigkeit, erstklassige Hypotheken zu bekommen, die heute mit 8—10 und sogar 14 Prozent verzinst werden müssen gegenüber 3—4 Prozent im Frieden. Die Gebäudesondersteuer bezeichnet der Redner als unsozial und stelle demgegenüber als vorbildlich die anhaltische Grundsteuer hin, die nach dem Werte des Grundstückes berechnet werde, der von dem Steuerpflichtigen selbst anzugeben sei.

Der Redner kommt dann auf die Fürsorge für die Kriegsoffer zu sprechen und fordert, daß man den Kriegsoffern wieder die Renten gebe, die sie aus dem Reichsrentenversicherungsgesetz vom Jahre 1920 zu beanspruchen hätten. Die Sätze seien nach der Inflation nicht entsprechend erhöht worden. Von dem Reichsrentenversicherungsfonds, der in den Etat mit 15 Millionen eingestuft sei, können nur 2 Millionen den Kriegsbeschädigten zugute, wovon vielleicht 50—60000 Mark auf das ganze Land Baden entfallen würden. Zum Schluß berührt der Referent noch den Gedanken eines Reichsrentenversicherungsfonds, in Thüringen und befürwortet statt dieses Planes ein Gedächtnishaus in jeder Gemeinde zu Wohnzwecken für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene. Dem würde man den Interessen der Kriegsoffer besser gerecht werden.

Dem mit Beifall aufgenommenen Vortrage folgte ein längerer Referat des Reichstagsabgeordneten Kottmann über die Arbeit im Reichstage. Am 2. Uhr wurden die Beratungen in geschlossener Sitzung fortgesetzt. Es kam eine große Reihe von Anträgen der Ortsgruppen usw. zur Behandlung, die sich im wesentlichen im Rahmen der von den Referenten am Vormittag aufgestellten Forderungen bewegen. Die Vorstandswahl ergab keine wesentlichen Änderungen. Der erste Schriftführer Otto Frey-Mannheim scheidet aus dem geschäftsführenden Ausschuss aus. Seine Stelle wird vorläufig bis zur Bezeichnung durch einen anderen Mannheimer Vertreter offen gehalten. Aus dem Gauvorsitzend tritt Gebhardt-Freiburg aus, der durch Herrn Meier-Birrach ersetzt wird. Die Gauvertreter sowie die übrigen Mitglieder des Vorstandes wurden wiedergewählt. In verschiedenen Entschliessungen wurden die allgemeinen Forderungen des Gau Baden dem Bundesvorsitzenden übermitteln. Der Reichstag des Ganttages in Freiburg, die Sterbeversicherung in Baden nicht einzuführen, wird rückgängig gemacht, so daß die Sterbeversicherung nunmehr auch in Baden zur Durchführung kommt. Der Ganttag erwartet aber, daß der nächste Bundesstag sich mit dem die Sterbeversicherung betreffenden Reichstag der Reichsrentenversicherung von Frankfurt a. M. eingehend beschäftigt und dabei dem Gau Baden Gelegenheit gibt, seinen Standpunkt zu äußern.

Aus der Pfalz.

dz. Vom Dienwalde, 13. März. Die Staatsstrafe von Kandel nach Lanzenberg wird demnächst neu gestiftet und gewalt. Die Ausführung der Arbeiten wurde der Baufirma Emil Schneider in Hagenbach übertragen. Da die Arbeiten zum größten Teil von Arbeitslosen ausgeführt werden, wird der großen Not in den umliegenden Dienwalddörfern etwas abgemildert.

bl. Speyer, 11. März. Der von der Staatsanwaltschaft gesucht und vor wenigen Monaten aus dem Amtsgerichtsgefängnis Kirchheimbolanden entwischene Einbrecher Max Weber, geb. 1904, Laborant von hier, konnte in Pödingen festgenommen werden. Weber hat dort einen Einbruchsdiebstahl verübt. Es handelt sich bei ihm um einen arbeitslosen Dieb, der sich ständig unter falschem Namen herumtrieb und auch im Verdacht steht, die nächsten Ueberfälle auf die Postbeamten in den Bahnhöfen Kandel und Döhringen auszuführen zu haben.

bl. Pirmasens, 15. März. Der Köffelischer „Adolf Moritz“, der im Gefängnis wiederholt Diebstähle geschickt hat, und die Prozedur erst kürzlich wieder einen Tag nach Einlieferung ins Gefängnis wiederholte, hat einen Nachahmer gefunden. Der 30 Jahre alte Schneider Geur. Schaaf, der trotz seiner Jugend etwa 12 Jahre im Zuchthaus und im Gefängnis verbracht hat, und der kürzlich wegen Rückfalldiebstahls zu 2 Jahren und 3 Monaten Zuchthaus verurteilt wurde, hat im Gefängnis einen Köffel verfertigt. Die von ihm erhoffte Wirkung blieb jedoch aus. Am Krankenhaus wurde durch eine Durchleuchtung festgestellt, daß der Köffel den Magen bereits wieder verlassen hatte und auf natürlichem Wege abgehen würde. Schaaf wurde daraufhin wieder in seine Zelle zurückgebracht.

Aus Nachbarländern

Das Auto-Unglück bei der Solitude.

Leunberg, 15. März. Ueber das schwere Unglück auf der Straße Solitude-Leunberg, das sich in der Nacht zum Donnerstag ereignete, ist noch folgendes zu berichten: Es bestätigte sich, daß sich der Kraftwagenführer Lab in der Dunkelheit täuschte. Er fuhr, ohne die Kurve rechts zu nehmen, in gerader Richtung in einen Waldweg hinein. Als er seinen Irrtum bemerkte, wollte er eine scharfe Wendung machen, um die Straße wieder zu gewinnen. Dabei geriet der Wagen in einen Graben, und die Insassen wurden herausgeschleudert. Drei von ihnen erlitten, da sie an die dicht stehenden Waldbäume geschleudert wurden, so schwere Schädelverletzungen, daß sie sofort tot waren, während der Elektrotechniker Conrad zwischen den Baumstämmen hindurchflog und mit dem Leben davon kam. Er trug eine schwere Bruantwundung davon, die eine Ungeheuerlichkeit bewirkte. Lab galt in Pforzheim als besonnen und tüchtiger Chauffeur. Die Verunglückten wurden am Samstag nachmittag in ihrer Heimat beerdigt bzw. verbrannt. Alle waren verheiratet, und nur Lab war kinderlos, während der Kaufmann Ved zwei Kinder, der Kraftwagenführer Fels ein Kind hinterläßt. Der Unglücksfall hat in Pforzheim sehr lebhafte Anteilnahme hervorgerufen, zumal es der schwerste ist, der je einen Pforzheimer Kraftwagen betroffen hat.

Berichtssaal

Das Urteil gegen den Bankier Becker.

dz. Stuttgart, 15. März. Der Bankier Fritz Becker wurde wegen einfachen Bankrotts, 7 Betrugsfällen und Verfehlungen gegen die Wechselstempelverordnung zu insgesamt 2 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt. Der mitangeklagte Bankbeamte erhielt 200 M Geldstrafe. Becker wurde sofort in Haft genommen, da wegen der Höhe der Strafe Fluchtverdacht vorliegt.

Sport-Spiel

Fußball.

Schaffer Trainer bei Baden-München. Der bekannte internationale Trainer Alfred Schaffer, der schon in früheren Jahren für den Münchener F.C. Wacker tätig war, ist jetzt von diesem Verein auf die Dauer eines Jahres als Trainer verpflichtet worden. Schaffer hat bereits am Donnerstag seine neue Stellung angetreten.

Winterport.

Der 30 Kilometer-Dauerlauf des Sk-Clubs Schwarzwalde. Nach den neuen Beschlüssen des Sk-Clubs Schwarzwalde soll der große Dauerlauf über 30 Kilometer am Sonntag, 21. März zum Austrag kommen und zwar im Hochgebirge des Demenagambits über sehr gute Schneeverhältnisse verfügt, und wo die Schneedecke nach den letzten Schneefällen wieder von 50 auf 90 bis 100 Zentimeter bei mittleren Froststadien angenehmer ist. Die Meldungen für den Dauerlauf, der in der Regel außer aus dem Schwarzwalde aus Schwaben, Bayern und aus Württembergland besteht war und für alle Mitglieder des Deutschen Sk-Verbandes offen ist, sind umgeben an die Geschäftsstelle des Sk-Clubs Schwarzwalde, Freiburg, zu richten, in diesem Falle anspruchsvoll auch durch die Ortsgruppen direkt. Meldeschluß ist der 20. März, Poststempel. Der Start liegt am Feldberger Hof und ist auf 9 Uhr vor-mittags angesetzt. Die Veranstaltung wird auf etwa 3 bis 3 1/2 Stunden je nach Schneefestigkeit anzusehen sein.

Schach.

Semmering-Schachturnier. In der am Samstag ge-spielten 5. Runde gewann Dr. Zarrafich gegen Walden, der mit der Bundeswehr Variante des Demenagambits kein Glück hatte, und im Endspiel verlor. Spielmann führte ein Bezirksringpiel gegen Walden, der die Öffnung schlecht behandelte, zum Siege. Altschach gewann überlegen gegen Trental und Giga gegen Nollati. Die Partie Altschach-Davidson endete remis. Den gleichen Ausgang nahmen, zum Teil noch barinadigem Kampfe, die Partien Zarrafower-Rubinlein, Widmar-Grünfeld und Amos-Widel. Die Partie Nollati-Janowski wurde in Gewinnstellung für Weiß abgebrochen. In der letzten Runde gewann am Sonntag Grünfeld durch eine Opferkombination gegen Amos. Dr. Zarrafich kam gegen Widmar im Mittelspiel in Vorteil und gewann im Endspiel. In gleicher Weise gewann Altschach eine fonzogische Partie gegen Walden. Trental siegte nach langem Endspiel über den bis hienau bis verteilenden Giga. Altschach gewann überlegen gegen Davidson und Rubinlein gegen Spielmann. Janowski verlor gegen Zarrafower, Dr. Nollati

nach längerem Endspiel gegen Nollati. Walden siegte über Nollati. In der Spitze stehen immer noch Altschach und Zarrafower 5, Rubinlein 4 1/2, Spielmann 4, Nollati, Grünfeld, Zarrafich, Walden und Widmar 3 1/2.

Zum deutschen Schwimmerfest in Amerika.



Die erste hier eingetroffene Aufnahme von Ademachers (links) und Fräulein in der Schwimmhalle des Newyork Athletic-Club, wo Ademacher den neuen Weltrekord im Brustschwimmen aufstellte (über 400 Meter).

Ademacher feiert auch in Boston Triumph. Nach der dritte Start des deutschen Meisterschaftsschwimmers und Weltrekordmannes Ademacher in Boston brachte dem unbekanntlichen besten Brustschwimmer unferne Zeit einen großen Erfolg. Trotzdem Ademacher durch die lange Fahrt von Newyork nach Boston und eine nicht unerhebliche Verletzung an einem Daumen, die er sich beim Baden ausser Acht ließ, indolent war, feierte er seine Gegner in ganz überlegenem Stil ab. Ueber die 200-Meter-Strecke erreichte er seinen eigenen Rekord mit 2:50 Min. Seine Gegner liefen Ademacher durch-hinter sich. Fräulein konnte sich immer noch nicht durchsetzen, trotzdem er Leute gegen sich hatte, die nicht seine Klasse heranziehen. Fräulein leidet noch an einer unter der Nachwirkung einer kaum überhandenen Erkrankeung, auch fällt es ihm schwer, sich an die klimatischen Verhältnisse in der neuen Welt zu gewöhnen. Der 100-Meter-Brustschwimmer mühte er bereits im Vorlauf auszuheben. Die amerikanische Presse lobt über-einstimmend Ademachers phänomenale Schwimmlust und stellt ihn mit Arne Borg und John Belcher auf eine Stufe. Sonderbarerweise weisen die amerikanischen Schwimmer Skelton und Spence einer bestimmten Terminvereinbarung gefälligsten ab. Man kann die Woche nicht anders denken, als daß die Amerikaner eine Schwabperiode Ademachers abwarten, um dann gegebenenfalls einen billigen Sieg zu feiern.

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Montag, den 15. März 1926.

Ueber ganz Europa ist heute morgen eine starke Abnahme der Drucke unter gleichzeitiger Abflauen der Winde zu beobachten. Kleinere Druckstörungen rufen in Nord- und Mitteldeutschland noch Niederschläge hervor. Ein starker Hochdruckkeil, der sich heute von England bis Spitzbergen erstreckt, riegelt vorderhand den Einfluß einer ausgedehnten atlantischen Zyklone auf unsere Wetterlage ab.

Wetterausichten für Dienstag, den 16. März: Zunächst noch keine wesentliche Aenderung.

Badische Meldungen.

Höhe über NN	Luftdruck in Meereshöhe	Temperatur		Wind	Stärke	Wetter	Sichtweite in km	
		11 Uhr	12 Uhr					
Wohnigheim	568	7.5	3	8	3	W	leicht	bed.
Karlsruhe	120	7.6	7	12	6	SW	leicht	bed.
Baden	213	7.6	6	10	5	SW	leicht	bed.
St. Blasien	780	7	-1	6	-2	Stille	—	wolk.
Heidelberg	1202	6.7	-3	-2	4	WS	schwach	Rebel

Außenbadische Meldungen.

Luftdruck in Meereshöhe	Temperatur	Wind	Stärke	Wetter
Auslote	558.8	-10	WS	trüb
Berlin	761.4	2	OSO	sehr leicht
Damburg	761.4	2	0	leicht
Sotscheran	759.6	-17	SO	sehr leicht
Stodholm	760.5	-5	0	schwach
Stundens	765.3	0	0	leicht
Kopenhagen	768.0	4	0	sehr leicht
London	765.5	8	W	leicht
Brüssel	767.1	6	W	leicht
Paris	768.4	7	W	leicht
Antwerpen	766.6	1	W	sehr leicht
Genève	769.1	1	SW	sehr leicht
Luano	764.6	3	0	sehr leicht
Venedig	765.4	8	Stille	—
Benedo	768.8	6	0	sehr leicht
Wien	765.4	9	Stille	—
Madrid	—	—	—	—
Wien	764.6	2	W	sehr leicht
Budapest	765.0	2	WS	sehr leicht
Warschau	761.5	-1	WS	schwach
Moskau	—	—	—	—

Rheinwasserstand.

14. März	15. März
Waldshut	2.63 m
Schiltach	2.08 m
Reil	2.76 m
Maxau	4.95 m
„	4.91 m
„	4.89 m
Mannheim	4.45 m

mittags 12 Uhr
abends 6 Uhr